

für nicht Dialektkundige erklärt werden sollen. — Die Ausstattung ist gediegen wie bei den früheren Bänden.

Zum Schlusse möchte ich die Worte Prof. Löwes (S. 423) hier wiederholen, die so recht auch auf unsere Zeit passen: „Dermalen ist die Lüge obenauf und zwar in einer Form der Verfeinerung, welche erst unsere moderne Kultur zu ersinnen vermocht hat. Niemals ist die Verlogenheit des geschwollenen Phrasentums, die Falschmünzerei der Worte, die Kunst, Haß in Liebe, Eigensinn in Edelsinn, Despotismus in Freiheit einzuwickeln, mit solcher Virtuosität geübt worden, wie heutzutage“. Und doch kamen damals wieder bessere Zeiten, die wir ja mitzuerleben das Glück hatten. So möge die Kenntnis der damaligen Kämpfe uns stärken, ermutigen und trösten! — Lesen wir Wolfsgrubers Werk auch als Trostbuch; es wird uns über schwere Augenblicke unserer harten Zeit hinweghelfen und erheben.

Budweis.

Vatentin Schmidt O. Cist.

Festgabe Alois Knöpfler zur Vollendung des 70. Lebensjahres gewidmet.

Herausgegeben von Dr. H. Gietl und Dr. G. Pfeilschifter. Herder-Verlag, Freiburg i. Br. 1917. (415 S.) Ursprünglicher Preis M 20.—.

Der Ehrenkranz, den Schüler und Freunde dem verdienstvollen Kirchenhistoriker Knöpfler zur Vollendung des 70. Lebensjahres dargeboten, enthält 26 historische Abhandlungen, zum großen Teile von allgemeinem Interesse. Darunter ist auch vieles, was den Orden des hl. Benedikt betrifft. So gleich (1) Aufhausers Schilderung der „bayrischen Missionstätigkeit im Osten während des 9. Jahrhunderts“. Von Salzburg aus lieferte das Stift St. Peter seit Virgil regelmäßig Missionäre für Kärnten; es sind 6 Aussendungen nachgewiesen. Unter Karl d. Gr. dehnte sich die Arbeit auch noch auf das Avarerland aus; von Bischof Liupram werden besonders viele Kirchenbauten erwähnt. In Mähren gibt es, wie schöne Erfolge, so auch Verfolgungen der Missionäre; es ist dabei auch das volkstümliche Wirken Cyrill und Methods, die Einführung der slavischen Liturgie und die spätere Ausscheidung der pannonischen Gebiete gestreift. Für Passau wird als wichtigstes Missionszentrum Kremsmünster genannt; auch Niederaltaich, Mondsee, St. Emmeram und Metten waren in Pannonien tätig, wie ihre Güter dortselbst beweisen. Der Einbruch der Ungarn hat dann die Missionstätigkeit im Slavenreich vernichtet. Von Regensburg aus wurde besonders die böhmische Nordmark missioniert. Ebenso (2.) der Aufsatz über „Nik. Ellenbogs Verhältnis zur Reformation“, von Bigelmair. Nikolaus war Prior von Ottobeuren, ein Freund Reuchlins und mit den großen Männern der Zeit in brieflichem Verkehr; so mit Erasmus, Oekolampad und vielen andern. In seinen sehr zahlreichen Briefen ist viel wertvolles geschichtliches Material geborgen. Er regte ein Generalstudium der schwäbischen Benediktiner-Kongregation an; aus apologetischen Gründen forderte er Erlernung biblischer Ursprachen und hatte selbst einen Monat lang einen Juden im Kloster, um Hebräisch zu lernen. In der Reformation sah er die Ursachen aller Uebel und hat deren traurige Folgen plastisch geschildert. Nach den Greueln des Bauernkrieges hat er zur Wiederherstellung selbst Hand angelegt. Gegen die Neuerer schrieb er mehrere Traktate. Sein Lebenswunsch war, die Einheit im Glauben wieder herzustellen. (4.) Eisenhofer, „Augustinus in den Evangelienhomilien Gregors“, belegt mit einzelnen Beispielen, was Gregor dem Erbe der Vergangenheit entnommen und was er durch innere Verarbeitung daraus gemacht hat; ein Beitrag, die Kenntnis der einzig schönen Homilien zu fördern. Hieher gehört auch (5.) Fischers Abhandlung: „Ivo von Chartres“ als Erneuerer der *vita canonica* in Frankreich; dessen *Consuetudines Augustiniana*e sind ein Versuch einer systematischen Behandlung des Klosterlebens; vom größten Interesse sind wohl die Mitteilungen vom Ab-

schnitt über die Arbeit. Hörmanns Studie (12.) handelt vom „Donauwörter Benediktiner P. Beda Mayr, einem Ireniker der Aufklärungszeit“. Das Hauptanliegen seines Lebens war die Wiedervereinigung der Protestanten mit der Kirche. Sein rastloser Wissenseifer spiegelt sich in seinem umfangreichen literarischen Nachlaß. Mit seiner gemäßigten Aufklärung hatte er die besten Absichten; aber sein Versuch einer Kirchenvereinigung hat als utopistisch Ablehnung gefunden. Seine Darstellung der Unfehlbarkeit ist genau geprüft. Koeniger (14): „Das Recht der Militärseelsorge in der Karolingerzeit“ läßt erkennen, wie besonders durch des hl. Bonifatius Fürsorge unter Majordomus Karlmann die Feldseelsorge rechtlich ins Leben gerufen und organisiert und unter Karl d. Gr. weiter ausgebaut wurde; er bietet nebenbei ein klares Bild von der Stellungnahme der Kirche gegen den Kriegsdienst der Geistlichen. Auf Papyrusfunde begründete Spezialdaten zum altägyptischen Klosterleben bringt Pfeilschifters Bericht (16.) über Oxyrhynchos. Stiftsbibliothekar P. Ludger Rid O. S. B. behandelt (17.) „Die Wiedereinsetzung Ludwigs des Frommen“ (834); er weist nach, daß deren Wiederholung (835) auf Forderung des Kaisers erfolgte, zur Demütigung seiner bischöflichen Gegner und Hebung seines Ansehens. „Die liturgische Fußwaschung am Gründonnerstag in der abendländischen Kirche“ (22.) von Stiefenhof er berührt auch einen monastischen Brauch; der Aufsatz bringt eine Menge Züge dieses ergreifenden Symbols brüderlicher Liebe und Eintracht.

Auch alle übrigen Abschnitte bergen wertvolles historisches Material. So (3.): Dorn, „Stationsgottesdienste in frühmittelalterlichen Bischofsstädten“. Das Vorkommen auch außerhalb Roms (Augsburg, Mainz, Trier, Köln, Metz, Tours usw.) läßt darin eine uralte Einrichtung aus der ältesten Zeit der Bischofssitze vermuten. (6.) Prof. Friedrich: „Ambrosius über die Jungfrauschaft Mariä“ zeigt quellenmäßig den geschichtlichen Werdegang der Lehre von der Jungfrauengeburt Mariä und des hl. Ambr. führende Stellung in der dogmatischen Entwicklung. (7.) Gietl, „Die Zwangssetzung des Benefiziaten in der Lehre der Kanonisten von Gratian bis Hostiensis“ legt die Verbindungsfäden bloß bis ins Mittelalter hinauf und weist nach, daß diese Rechtsverfüng in der bezeichneten Epoche nicht allgemein anerkannt war. (8.) Göttler, „Zur Entstehungsgeschichte des altbayrischen Schulrechts“; viele hier mitgeteilte Einzelheiten und Dokumente lassen auch in den landesherrlichen Lehrordnungen ein sittenpolizeiliches Interesse erkennen. (9.) Göttsberger, „Die Verwerfung Sauls“ lehrt I Sm 13 nicht als Verwerfung, sondern als prophetische Vorbedeutung werten. (10.) Gromer, „Die Diakonenbeicht im Mittelalter“, weist diese vom 8. bis 14. Jahrhundert nach und prüft dabei, wie die Lehre über die Absolutionsgewalt sich immer klarer herausgearbeitet hat. (11.) Holzhey, „Das Bild der Erde bei den Kirchenvätern“; das Weltbild, das im Wechsel der Zeit so verschieden auftritt, wurde in der charakteristischen Zeit der Patristik zu Gunsten einer Apologie des biblischen Weltbildes ausgearbeitet. (13.) Keppler, „Zur Geschichte der Predigt“ zeigt, was auf diesem Gebiet noch zu leisten wäre und gibt wertvolle Winke und Richtlinien für Einzel- forschung und Kleinarbeit. (15.) Michel, „Prädestinatus, eine ungenannte Quelle Kard. Humberts im Kampf gegen Kerullarios“ gibt genaue Rechenschaft über die Verwendung dieser semipelagianischen, fälschlich Arnobius zugesprochenen Häretikerliste. (18.) Schermann, „Liturgische Neuerungen durch Alexander I. und Sixtus I. in der römischen Messe“ führt aus, daß der geschichtliche Kern der Angaben des Papstbuches aus urkundlichen Aufzeichnungen älterer Zeit stammt. (19.) Schilling, „der vermittelnde Charakter der thomistischen Staatslehre“ läßt ersehen, wie Thomas auch hier so glücklich den goldenen Mittelweg gefunden: zwischen Individualismus und Sozialismus und die unauflösliehe Verknüpfung von Einzelwohl und

Gemeinwohl gefordert. (20.) Schmidt, „Ulrich Burchardi“; seine Grundgedanken mit ihren Anklängen an den Fiduzialglauben und die Solafideslehre haben durch Unklarheit und bedenkliche Zweideutigkeiten der Reformation in der Diözese Bamberg viel Vorschub geleistet; B. hat aber wieder den Anschluß an die Kirche gefunden. (21.) Sickenberger, „Kirchengeschichte und neutestamentliche Exegese“; die geschichtliche Betrachtungsweise der Erstzeit der Kirche wird gehörig herausgehoben; dabei sind die mannigfachen Berührungspunkte mit der Exegese aufgewiesen. (23.) Dagoberth Stöckerl, „Des alten Franziskanerklosters in München Beziehungen zum Fürstenhaus bis 1480“; besonders nach einem Pergamentkodex des Guardians Hermann Sack wird das schöne Zusammenarbeiten dargelegt. (24.) Franz Walter, „Bildungspflicht des Christen in der Gegenwart“. Nach dem Geist des Christentums darf man diese sittliche Pflicht nicht herabdrücken und nur als etwas Nebensächliches behandeln; es werden die allgemeinen Prinzipien dafür festgestellt und die persönliche Verantwortung der Einzelnen genauer umschrieben. Die grundlegenden Ausführungen füllen eine Lücke der Moralbücher aus. (25.) Weymann, „Die Güterternare forma, genus, virtus und Verwandtes in antiker, altchristlicher und mittelalterlicher Beleuchtung“; geistvoll wird dies am Schluß auf den Jubilanten angewendet. (26.) Zellinger, „Der Beifall in der altchristlichen Predigt; mit zahlreichen Belegstellen wird interessantes darüber berichtet. Die schlichte Skizzierung des Inhaltes dieser Festgabe macht schon ersichtlich, wie viele wertvolle Anregungen von dem Gefeierten ausgegangen und wie reiche Frucht das Geistesleben ihm zu verdanken hat.

Fuschl—Salzburg. Dr. Seb. Pletzer.

Stern Glaube und Sterne deutung, die Geschichte und das Wesen der Astrologie. Unter Mitwirkung von Prof. Dr. Karl Bezold dargestellt von Prof. Dr. Franz Boll. Mit einer Sternkarte und 20 Abbildungen. Aus Natur und Geisteswelt, 638. Bändchen. 8°. VIII und 108 S. B. G. Teubner, Leipzig und Berlin 1918.

Das Werkchen muß wesentlich höher gewertet werden als die mitunter erschienenen Schriften, welche in mehr oder minder umfangreichen Ausführungen sich abmühen, das schwierige Gebiet der geschichtlichen Astrologie dem Gemeinverständnisse näher zu bringen. Es faßt nämlich die Frage als eine die gesamte ehemalige wie jetzige Menschheit durchziehende kulturelle Erscheinung auf, die, auf religionsphilosophischem Boden entsprossen, die Völker aller Zeiten, Zonen und Bekenntnisse, die einen früher, die andern später umrankt und wie keine zweite Idee, die religiöse nicht ausgenommen, in ihren Bann verstrickt hat. Diese Verflechtung durch das dichte Gewinde der von der Astrologie in den einzelnen Ländern getriebenen Zweige hindurch immer wieder offen zu legen, darf die Darstellung, die wir mit einem vielgebrauchten modernen Worte als großzügig bezeichnen möchten, als Hauptverdienst für sich in Anspruch nehmen. Auswahl, Gliederung und Formung des Stoffes, wie die Einfügung treffender Beispiele und sprechender Abbildungen erraten in gleicher Weise die Hand eines Verfassers, der durch seine zahlreichen Sonderarbeiten auf diesem Gebiete wie nicht leicht ein zweiter berufen erscheint, uns ein ebenso sicher gezeichnetes als fest umrahmtes Gesamtbild jener Wissenschaft anzuführen, die der Unkundige oder Halbgebildete nur gar zu gern mit den Worten Aberglauben und Aferweisheit abzutun bereit ist, während sie in Wirklichkeit in ihrem Aufbau sowohl als in den Versuchen ihrer Verwendungsfähigkeit durchaus die Züge eines wissenschaftlichen Systems getragen hat. Es sind sechs Abschnitte: die Astrologie der Babylonier, die Entwicklung der Astrologie auf klassischem Boden, die Astrologie in Ost und West von der Entstehung des Christentums bis zur Gegenwart, die Elemente des